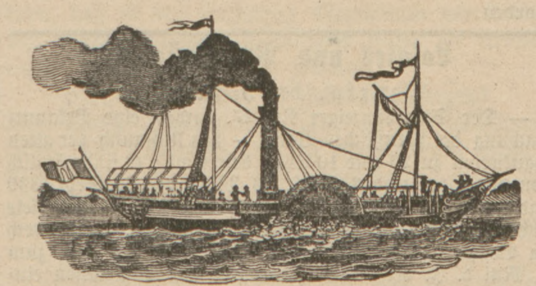
Danziger Dampfboot.

№ 30. **1862.**

Mittwoch, den 5. Februar. **32ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

New-York, Dienstag, 21. Januar.
Die Nachricht von dem jüngst gemeldeten Siege der Unionstruppen in Kentucky, bestätigl sich. Die Schlacht währte von 6 Uhr Morgens bis zum Abend, wo die Conföderirten in großer Unordnung die Flucht ergriffen. Der beiderseitige Verlust ist sehr beträchtlich.

Rundschau.

Berlin, 3. Febr. Für den auswärtigen Beobachter werden die letzten Wochen unseres parlamentarischen Lebens sehr still erscheinen; sie sind aber nicht ohne wichtigen Inhalt. Es ist schon nicht unerheblich, daß die neuen Abgeordneten sich näher treten; daß gemeinsame Gesinnungen, bisher nur durch abstracte Prinzipien angekündigt, sich jetzt auch in dem Zusammenleben der Persönlichkeiten geltend machen. Die Abgeordneten haben durch das Studium der Gesetzvorlagen sich mit dem Detail der Fragen bekannt zu machen, und es läßt sich voraussehen, daß sie nach diesem Studium nicht ganz dieselben mehr sein werden, als zur Zeit der Wahlreden. Schon vor einer Woche haben wir die Stimmung als friedlicher charakterisirt; man erwartet nicht mehr in nächster Zukunft das Aufrichten von Barricaden, man findet nicht mehr nöthig, das Militair für alle Fälle bereit zu halten. Man ist geneigt, dem Landtag Zeit zu lassen, sich über seine Stellung zur Regierung auszusprechen, ehe man ihn als eine Jacobiner-Versammlung auflöst. Auf der andern Seite sieht man die Militairvorlagen mit ruhigeren Augen an. Zwar ist man überall entschlossen, die finanziellen und wirthschaftlichen Kräfte des Landes möglichst zu Rathe zu halten; aber das Princip der Reorganisation selbst wird nicht mehr unbedingt angefochten. Aus dem qualitativen Gegensatz ist ein quantitativer geworden, und damit der Weg zur Verständigung gebahnt. Das Gesetz über die Ausdehnung der Reservepflicht — vom Herrenhause etwas summarisch acceptirt, vielleicht in der wohlmeinenden Absicht, heftige Aeußerungen abzuschneiden, da die endliche Annahme doch nicht im Zweifel stand — hat Aussicht, auch im Hause der Abgeordneten angenommen zu werden. Daß man dabei die Rechte des Hauses gegen den Zweifel wahrt, ob auch die Regierung nöthig gehabt hätte, das Gesetz überhaupt einzubringen, ist ganz in der Ordnung (Berl. A. Z.)

— Nach Allem was man hört, hätte die Kreisordnung im Herrenhause Aussicht auf Annahme. Bei vielen Mitgliedern der Majorität macht, wie es heißt, die Erwägung sich geltend, daß eine Reform der Kreisordnung unnöthig sei; man müsse daher die in dem vorliegenden Entwurf dem großen Grundbesitz gebotenen Concessionen bestens acceptiren.

— Die polnischen Blätter erklären es für rücksichtslos, daß kein polnischer Abgeordneter zum Schriftführer gewählt worden ist. — Sehr naiv! Die Herren verstehen ja mitunter kein Deutsch.

— Nach der „C. St." verlautet im diplomatischen Corps, daß Graf Bernstorff im Archiv des diplomatischen Sprachgebrauchs nur das Recht der Reciprocität zur Geltung bringen will. Der Graf wird denjenigen Mächten in französischer Sprache antworten, welche ihre Mittheilungen in dieser Sprache machen; er wird die deutsche Sprache anwenden, wenn die auswärtige Regierung sich ihrer Landessprache bedient, wie dies z. B. mit England der Fall ist. Macht eine Regierung eine Mittheilung in ihrer Landessprache und fügt eine französische Uebersetzung bei, so soll die Antwort in deutscher Sprache erfolgen, doch wird derselben eine französische Uebersetzung beigegeben, wobei festzuhalten, daß der deutsche Text der Urtext ist.

— Es bestätiget sich, daß fortwährend Verhandlungen zwischen Oesterreich und den deutschen Mittelstaaten stattfinden, wobei es sich um die Aufstellung eines Programms handelt, dem alle Mittelstaaten beistimmen sollen. Nähere Details über dieses letztere sind bis jetzt nicht bekannt und ist nur so viel gewiß, daß sich das diesseitige Cabinet zu einer Modificirung der in seiner letzten Erklärung enthaltenen Ansichten bereit erklärt hat. Uebrigens verspricht man sich nicht viel von diesen Verhandlungen, da sicherem Vernehmen nach die Differenzen, welche augenblicklich zwischen Bayern und Hannover bestehen, nicht die einzigen sind, wodurch das Einigungswerk zwischen diesen Staaten erschwert wird.

— Was uns nicht gelingen wollte, die Beschickung der Londoner Weltausstellung mit Gegenständen pädagogischer Richtung, kommt in Oesterreich — auf Betrieb der Regierung zur Ausführung. Diese hat — wie die Berliner Blätter für Schule und Erziehung mittheilen — die Lehrer an den Staatsanstalten aufgefordert, ihnen geeignet scheinende Erziehungs- und Unterrichtsmittel zur Absendung auszuwählen und vorzubereiten, und man beeilt sich, bei der Kürze des Termins, dem in zweckmäßigster Weise nachzukommen. Seblst Schülerarbeiten sollen zur Ausstellung gelangen, namentlich die Zeichenarbeiten der Realschulen. Die in Berlin geborne Idee wird also in Wien adoptirt, während sie in Preußen zu Grabe getragen ist.

— Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin sieht im Mai d. J. ihrer Niederkunft entgegen, weshalb Höchstdieselbe Ihren Aufenthalt in London nur auf 6 Wochen ausdehnen und auch der Vermählung ihrer Schwester, der Prinzessin Alice, nicht beiwohnen kann.

— Die gestrige Soirée bei dem Minister des Innern war von den Abgeordneten sehr zahlreich besucht. Auch viele Mitglieder der Fortschrittspartei (u. A. Herr v. Kirchmann) waren dort. Es diene dies zur Widerlegung einer in vielen Zeitungen enthaltenen Notiz, daß die Fortschrittspartei sich gewissermaßen im Schmollwinkel halten werde. Bei der letzten Hofgesellschaft unterhielt sich die Königin längere Zeit mit dem Vicepräsidenten Behrend.

— Der Stadtrath Seeger hat seine Lotterie-Kollekte niedergelegt. Dieselbe umfaßte zwischen 8000 und 9000 Loose, die nunmehr an mehrere Bewerber, und zwar an vier derselben, vertheilt werden sollen.

— Am 2. Februar feierte der königliche Hofschauspieler Herr Franz Grua sein fünfzigjähriges Künstler-Jubiläum. Früh Morgens wurde der Jubilar durch ein Ständchen des Herrn General-Musikdirector Wieprecht überrascht, wobei nach einem Choral Piecen aus der „Zauberflöte", in welcher der Künstler vor 50 Jahren seine theatralische Laufbahn begonnen, zur Ausführung gelangten. Später brachte der General-Intendant, Herr v. Hülsen, seinen Glückwunsch und überreichte dem Jubilar zugleich ein Ehrengeschenk Sr. Maj. des Königs; dann folgte eine Deputation seiner Kollegen, in deren Namen Herr Director Düringer den Gefeierten beglückwünschte.

— Im Victoria-Theater tanzte gestern die bekannte Spanische Tänzerin Pepita in einer Vorstellung zum Besten der Deutschen Flotte. Die Vorstellung war von einem zahlreichen Publikum besucht.

Köln. Die Civil-Bevölkerung von Köln hat bei der vormonatlichen Aufnahme 113,969 Seelen betragen. Zur nämlichen Zeit wurde auch die Militär-Bevölkerung Kölns ermittelt, und zwar zu 6854 Seelen. Die gesammte Einwohnerschaft unserer Stadt umfaßte hiernach in den ersten Tagen des vorigen Monats eine Bevölkerung von 120,823 Seelen.

Regensburg, 31. Jan. Die „A. A. Ztg." meldet: Die Donau ist in Folge des seit mehreren Tagen strömenden Regens aus ihren Ufern getreten, und stehen fast alle in der Umgebung Regensburgs liegenden Dörfer unter Wasser. Auch die Verbindung zwischen Regensburg und Stadtamhof ist völlig unterbrochen. Die Bewohner der Ufergegenden, so wie die Stadtmüller wurden so schnell von den Wassern überrascht, daß sie beinahe nichts mehr in Sicherheit bringen konnten, und letzteren namentlich große Quantitäten Getreide und Mehl fortgeschwemmt wurden. Noch ist ein Fallen des Stromes nicht bemerkbar. Die Isar mit einigen ihrer Nebenflüsse ist gleichfalls ausgetreten.

Wien, 31. Jan. Wie verlautet, wird Erzherzog Rainer in den nächsten Tagen eine Erholungsreise nach Dalmatien antreten. Zunächst begiebt sich derselbe in Begleitung seiner Gemahlin nach Venedig, um J. M. die Kaiserin zu besuchen. Von Venedig wird der Herr Erzherzog sodann mittelst Dampfer einen Ausflug bis nach Cattaro machen; in 14 Tagen dürfte er wieder nach Wien zurückkehren. — Baron Pillersdorf hatte gestern Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, um für die Wiederverleihung seiner Orden und Würden den Dank auszusprechen.

— Wie man vernimmt, ist die Reihe der officiellen Actenstücke, welche über die Zustände des Kaiserreiches im Allgemeinen und im Besondern die durch die Situation geforderte Auskunft geben, noch nicht geschlossen. Es heißt, daß der Kriegs-Minister, gerade wie Hr. Fould über die Finanzen, einen eigenen Bericht über die gegenwärtige militairische Lage Frankreichs geben wird. Es soll damit keine Kundgebung im friedlichen Sinne bezweckt werden.

Rom, 28. Jan. Der Papst hat nun wirklich an alle Bischöfe der katholischen Kirche die Aufforderung ergehen lassen, sich im Monat Mai zu einem Concil in Rom einzufinden. Als Motiv wird die Canonisation der japanesischen Märtyrer angegeben. Polnische Abgeordnete haben dem Papst eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Dankadresse für seine Bemühungen zu Gunsten Polens überreicht. — Die Bewohner von Torre del Greco beginnen schon ihre Häuser wieder aufzubauen, obgleich der Vesuv noch immer Asche wirft.

— Das lange angekündigte Rundschreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche, durch welches dieselben aus Anlaß der bevorstehenden Canonisation der japanesischen Märtyrer nach Rom berufen werden, ist unter dem 15. Jan. nunmehr wirklich erlassen worden und lautet wie folgt:

Erlauchter und hochwürdigster Herr!

Kein angenehmerer Auftrag konnte mir ertheilt werden, als der, in des heiligen Vaters Namen Ew. Herrlichkeit anzuzeigen, daß Seine Heiligkeit beschlossen habe, auf den nächsten Maimonat zwei halböffentliche Consistorien einzuberufen, wonach am Pfingsttage unter die Zahl der Heiligen proclamirt werden sollen die allerseligsten japanesischen Märtyrer vom Franziscaner-Orden der Minoriten-Observanten, nämlich der allerseligste Peter-Baptist und dessen Genossen, ingleichen der allerseligste Michael der Heiligen, Beichtvater vom Orden der heiligen Dreieinigkeit der Erlösung der Sclaven. Seine Heiligkeit würde, nach dem Beispiele seiner Vorgänger, in Rom unter seiner Autorität die Bischöfe Italiens haben versammeln wollen, damit sie in einer so hochwichtigen Sache ihre wohlerwogene Meinung kund geben und durch ihre

Anwesenheit die Größe dieser Feier vermehren könnten; doch in reiflicher Erwägung der beklagenswerthen Leiden, von welchen der größere Theil Italiens heimgesucht ist, und in deren Folge es den Hirten nicht erlaubt ist, sich von ihren Heerden zu entfernen, hat dieselbe es diesmal für zweckmäßig erachtet, von dem gewöhnlichen Brauche abzuweichen. Aus diesem Grunde hat Se. Heiligkeit geruht, mir Weisung zu ertheilen, dieses Schreiben nicht allein an die italienischen Bischöfe zu richten, sondern an die des katholischen Erdkreises, um ihnen die frohe Kunde von dieser Angelegenheit zu ertheilen und ihnen gleichzeitig zu bemerken, daß es Sr. Heiligkeit angenehm wäre, alle Bischöfe zu sehen, welche sowohl in Italien, wie in anderen Theilen der Welt es gerathen erachten, die Reise nach Rom zu unternehmen, ohne Schaden jedoch für die Gläubigen und ohne anderes Hinderniß, um dem Consistorium und diesen großen Festlichkeiten anzuwohnen. Uebrigens wird die Reise nach Rom, in dem Falle, daß sie gemacht werden kann, um dem Wunsche des heiligen Vaters zu entsprechen, betrachtet werden als erfolgt, um der Pflicht des Besuches sacrorum zu genügen. Ich theile Ihnen dies Alles auf Befehl Sr. Heiligkeit mit uud drücke Ew. Herrlichkeit die Gefühle der Hochachtung aus, wobei ich Ihnen viel Glück wünsche.

Rom, 15. Jan. 1862. Cardinal Caterini, Präfect.

Paris, 1. Febr. Der „Moniteur" veröffentlicht heute ein Schreiben aus **Vera-Cruz** vom 31. Dezember, dessen Schluß lautet: „Alles läßt übrigens glauben, daß es zu einem ernstlicheu Kampfe nicht kommen wird. Die durch Zeitungs-Declamationen entstandene Ueberspannung beginnt sich zu legen und der Gedanke an einen Vergleich wird nicht mehr von vorn herein als Landesverrath zurückgewiesen. Ernstliche Anzeichen deuten gleichzeitig an, daß sich eine Partei bildet, welche geneigt ist, sich von einer für das Land so unheilvollen Regierung loszusagen, die gebildeten Leute wollen keinen Krieg. Was der verständige Theil der Bevölkerung wünscht und begehrt, das ist die Einheit des Landes unter einer unabhängigen konstitutionellen Monarchie. Ein fremder Prinz würde ohne Zweifel alle Sympathieen für sich haben; doch müssen sich die verbündeten Mächte hüten, selbst mit Ansprüchen hervorzutreten, die, Eroberungspläne in sich schließend, nicht verfehlen würden, das nationale Selbstgefühl zu verletzen." Aus der **Havannah**, vom 3. Januar, wird dem „Moniteur" gemeldet, daß Tags zuvor der Contre-Admiral Jurien de la Gravière auf dem „Massena", in Begleitung von drei Fregatten, von dort abgegangen sei und General Prim sich ihm angeschlossen habe. Beide Geschwader haben ihren Cours auf das Cap San Antonio genommen, um sich mit dem englischen zu vereinigen.

London, 1. Febr. Die offizielle „Gazette" enthält ein Reskript Lord Russell's an die Admiralität mit bestimmten Verhaltungsbefehlen zur Beobachtung der strengsten Neutralität gegenüber den Kriegführenden in Amerika. Es ist aus dem Ministerium des Auswärtigen vom 31. Jan. datirt, und Folgendes ist der Wortlaut der Einleitung, welche die beste Widerlegung aller jener Gerüchte ist, die von einer bevorstehenden Parteinahme Englands für den Süden, Aufhebung der Blokade und dergl. sprechen:

„Mylords! Nachdem Ihre Majestät fest entschlossen ist, während der im Gange befindlichen Feindseligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und denjenigen Staaten, die sich „the Confederate States of America" nennen, die Pflichten der Neutralität zu beobachten, und nachdem sie ferner entschlossen ist, den Gebrauch von Ihrer Maj. Häfen, Rheden, Küsten und von den innerhalb J. Maj. territorialer Gerichtsbarkeit liegenden Gewässern zur Förderung kriegerischer Zwecke des einen oder anderen kriegführenden Theiles nach Möglichkeit zu verhindern, bin ich von J. Maj. beauftragt, Eueren Lordschaften zu Ihrer Weisung folgende Regulationen mitzutheilen, die als J. Majestät Befehle und Weisungen zu behandeln und in Kraft zu setzen sind."

— Der berühmte volkswirthschaftliche Schriftsteller James Stuart Mill hat sich in „Frazers Magazine" über die amerikanischen Wirren ausgesprochen und entschieden auf die Seite des Nordens gestellt. Nach ihm ist die Sclavenfrage die einzige Ursache des Bürgerkrieges und die Tarif-Frage von ganz untergeordneter Bedeutung. Auch ist Herr Mill überzeugt, daß der Norden ernstlich die Aufhebung der Sclaverei wolle, die jetzige Regierung nehme freilich, um vor Allem die Union zu erhalten, eine Mittheilung ein, aber sie verhindere doch die Ausbreitung der Sclaverei und damit sei deren Todesurtheil gesprochen. Die Sclavenarbeit beschränke sich jetzt vorzugsweise auf den Baumwollbau, aber je mehr dieser übertrieben werde, je schneller sauge er den Boden aus und müsse deshalb doch bald zu Grunde gehen. Wenn die Schriftsteller, welche die bisherige Mäßigung der Freibodenmänner so streng beurtheilten, sich darnach sehnen, daß der Kampf ein Abolitionskrieg werde, so brauche der Krieg nur lange genug zu dauern und ihr Wunsch werde wahrscheinlich in Erfüllung gehen.

— Durch den raschen Witterungswechsel (wir haben heute Frühlingstemperatur) hat der Gesundheitszustand Londons in der letzten Woche stark gelitten. Die Zahl der Sterbefälle war im Verhältniß gegen frühere Jahre während derselben um 148 gestiegen und betrug 1561. Die meisten Todeskrankheiten waren Luftröhren- und Lungenentzündungen nebst typhösen Leiden.

— Das englische Schraubenlinienschiff „Conqueror" von 101 Kanonen und 3224 Tons Gehalt, mit 1100 Soldaten und 500 Matrosen an Bord und von Jamaica nach Bermuda bestimmt, ist am 27. Decbr. auf einer Korallenbank der Rum Cays verloren gegangen. Die ganze Besatzung ist gerettet worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 5. Februar.

— Der Staatsanzeiger Nr. 27. enthält eine Bekanntmachung der preußischen Bank — den Umtausch der alten Banknoten zu 25 und 10 Thlr. betreffend; es sind nämlich von den alten und 3. Febr., 13. März und 22. Sept. 1839 und 11. Febr. 1860 anfgerufenen Banknoten noch viele nicht eingelöst, und werden daher diejenigen, welche noch im Besitze solcher Banknoten sind, dieselben bis zum 1. Mai d. J. bei den Regierungs- und Bankkassen einlösen, da nach diesem Termine der Umtausch nur bei der Hauptbankkasse in Berlin geschieht.

— Die geringe Breite der Schmiedegasse und der sehr lebhafte Verkehr in derselben, läßt es wünschenswerth erscheinen, die Passage möglichst zu erleichtern. Dies würde am besten durch Beseitigung sämmtlicher Beischläge und Ausbauten und Herstellung eines ordentlichen Bürgersteiges zu erreichen sein, allein es scheint zur Ausführung einer solchen radicalen Verbesserung noch nicht der geeignete Zeitpunkt zu sein. Dagegen beabsichtigt das Königl. Polizei-Präsidium, wie verlautet, eine Verordnung zu erlassen, der zufolge die Schmiedegasse nur von Wagen und Reiter passirt werden darf, die zur Stadt hinaus wollen, und diejenigen Wagen und Reiter, welche von draußen kommen und nach dem Holzmarkt wollen, die genannte Straße nicht passiren dürfen, sondern bei der Radaunenbrücke, durch die Seitenstraßen, am Sande und Halbengasse, ihre Richtung nehmen müssen. Die genaue Befolgung einer solchen Vorschrift dürfte unzweifelhaft dem öffentlichen Verkehr nützen.

— Der heutige Berliner Mittagszug traf wegen Schneewehen erst Nachmittags halb 3 Uhr hier ein; es konnten deßhalb die neuen Zeitungen nur theilweise benutzt werden.

⊙ **Pr. Stargardt**, 4. Febr. Hier hat am vergangenen Sonnabende ein schwerer Verbrecher Namens Czarnecki seinen Ausbruch aus dem Gefängnisse mit unglaublicher Raffinerie und Brutalität verübt. Derselbe, vor einiger Zeit wegen wiederholten schweren Diebstahls zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt, war von dort entsprungen, hatte wiederum mehrere schwere Diebstähle, sogar mit Gebrauch von Schußwaffen, verübt und sollte vor das nächste Schwurgericht zur Anklage kommen. Da er sich nach Beschäftigung sehnte, so waren ihm auf Befehl des Direktors während der Arbeit die Fesseln abgenommen und er mit zwei andern Verbrechern in einer Zelle mit Arbeiten von Strohmatten beschäftigt. Vorgestern Nachmittags springt Czarnecki von seinem Sitze auf, ergreift einen schweren Wasserkübel und schlägt damit Einen der Mitgefangenen sofort zu Boden und als dieser sich noch rührte, versetzte er ihm mit den Worten „Hundeblut, bist du noch nicht krepirt" noch mehrere Schläge auf den Kopf, so daß der Arzt an das Aufkommen des Beschädigten augenblicklich zweifelt. Den andern Gefangenen weiß Cz. durch Drohungen zum Schweigen zu bringen. Vermittelst seiner Fesseln weiß Cz. 3 Schlösser und Riegel zu erbrechen, so daß er am **hellen Tage** glücklich davon kommt. Die sogleich in Bewegung gesetzten Gensdarmen haben noch nicht die Spur des Verbrechers ermitteln können; nur so viel steht fest, daß in der Nacht vom Sonnabende zum Sonntag ein Einbruch in **Kokoschke** verübt worden, und liegt daher die Vermuthung vor, daß dies Verbrechen wieder die erste Thaf Cz's. ist.

Marienwerder, 1. Febr. Auf den Antrag des hiesigen General-Landtags, die Verlegung der General-Landschaft von hier nach Danzig zu genehmigen, ist höchsten Orts noch nicht eingegangen. Vielmehr ist der General-Landtag veranlaßt worden, vorerst die erforderlichen Recherchen über den Kostenpunkt anzustellen, und ist zu diesem Zwecke eine Commission ernannt worden, welche darüber zu berichten hat. Der im Jahre 1863 in Königsberg zusammentretende landschaftliche Provinzial-Landtag wird dann über das Weitere zu befinden haben. Das Interesse unserer Stadt wird durch das Project nur in geringem Grade berührt, es wird aber bestritten, daß seine Ausführung zweckdienlich und dem Credit nehmenden Publikum vortheilhaft sei. Namentlich in Kriegsläuften ist die Versammlung des General-Landtags in einer Festungsstadt mit bedenklichen Uebelständen verknüpft.

Graudenz, 31. Jan. Wir theilten bereits früher einmal mit, daß für dies Jahr eine große Pontonierübung bei Graudenz bevorstände. In der Elberf. Ztg. wird dies durch eine Berliner Correspondenz bestätigt. Wie der betreffende Correspondent von zuverläßiger Seite erfahren haben will, ist Allerhöchsten Orts bei Graudenz eine Belagerungs- und Pontonierübung größten Maßstabes befohlen worden, zu welcher zunächst die zur ersten Pionier-Inspection gehörenden Truppentheile, nämlich das Garde-, Pommersche und Ostpreußische Pionier-Bataillon bestimmt sind. Es soll darauf ankommen, die Belagerungsarbeiten in denjenigen Verhältnissen und Entfernungen zur Ausführung zu bringen, welche den verbesserten Feuerwaffen gegenüber erforderlich werden.

Thorn, 2. Febr. Zu Pfingsten d. J. hat unsere Stadt einen, ihr bis jetzt noch nicht gebotenen Genuß zu erwarten, — nämlich ein **Gesangsfest**. Als im October v. J. mehrere Liedertafeln, namentlich der Städte Bromberg, Culm, Schwetz, Marienwerder, Thorn u. a. in Bromberg den „Deutschen Provinzial-Sängerbund zu Bromberg" stifteten, wurde gleichzeitig das Projekt angeregt, hierorts 1862 ein Sängerfest zu veranstalten. Im Interesse der Ausführung dieses Projects versammelten sich gestern die beiden hiesigen Liedertafeln, bestimmten den angegebenen, der Jahreszeit nach und hoffentlich auch der Witterung nach günstigen Zeitpunkt für das Gesangsfest, wählten ein Comitee zur Berathung, resp. Ausführung der Arrangements, besorgten die Einladungen an die betreffenden Liedertafeln ꝛc.

Wehlau, 2. Febr. Einem in der Nähe unserer Stadt wohnenden Besitzer gelang es kürzlich zwei wilde Eber, die sich unter die zahmen Schweine begeben hatten, in seinem Stalle einzufangen. Ein Förster jedoch behauptete, es seien diese Eber sein Eigenthum und strengte deshalb unter der Behauptung, daß er sie als Bastarde aufgezogen, einen Prozeß auf Herausgabe an. Er soll indeß abgewiesen sein, und hat seitens des hiesigen Kreisgerichts ein Verkauf dieser Eber bereits stattgefunden. — Vorgestern wurde ein Dienstmädchen hier zur Haft gebracht, weil sie ihr außerehelich geborenes Kind in schreckenerregender Weise um's Leben gebracht hatte. In ihrer Verzweiflung hat sie nämlich das unglückliche Geschöpf dem Feuertode geopfert.

Königsberg. Von Sr. Maj. dem Könige ist dem Kantor der hiesigen Synagogengemeinde H. Weintraub in Anerkennung seiner musikalischen Leistungen die kleine goldene Medaille für Kunst verliehen worden.

— Der vorgestern Nachts ca. ¾12 Uhr fällige Personenzug ist durch das heftige Schneetreiben so aufgehalten, daß er erst gestern Vormittag gegen 11 Uhr hier anlangte, also sich um ungefähr 11 Stunden verspätet hatte.

— Die Leser werden sich einer Mittheilung in dieser Zeitung erinnern, die von einem jungen Manne handelte, der vor 5 Jahren sich von hier fort nach dem Rheine begab und dort Dienste beim Militär nahm; als er gerade seiner Beförderung zum Feldwebel entgegensah, dort plötzlich auf Requisition des hiesigen Staatsanwalts, der ihn während all der Jahre fortwährend vergeblich suchen ließ, wegen schweren Diebstahls den er zur Zeit, als er sich noch hier befand, geübt haben sollte, verhaftet und hierher transportirt wurde. Wir theilten auch mit, daß seine Verurtheilung zu dreijähriger Zuchthausstrafe seitens des königl. Stadtgerichts erfolgte und haben nur noch nachzutragen, daß auf die Appellation des Verurtheilten das hiesige Ostpr. Tribunal nach vorgängiger nochmaliger Beweisaufnahme das erste Urtel bestätigte und endlich schließlich, daß Wittich, so heißt der junge Mann, in den letzten Tagen bei seiner Abführung nach dem Zuchthause dem Transportführer im Walde zwischen Taplacken und Tapiau entlaufen ist. (K. H. Z.)

Posen, 1. Febr. Im Jahre 1830 war der Mangel an katholischen Geistlichen im Posen'schen so groß, daß der damalige Erzbischof Schüler aus Secunda und Tertia in das Seminar aufnehmen mußte. Da gab die Regierung eine bedeutende Summe aus Staatsmitteln her, um dieser Noth abzuhelfen und gründete im Jahre 1835 das „Alumnat" am Königlichen Marien-Gymnasium. In diesem werden gegenwärtig 60 junge Leute, künftige Priester, auf Staatskosten frei erzogen. Der größte Theil dieser Agitatoren ist aus dieser Pflanzschule hervorgegangen. Also: „Undank ist der Welt Lohn!" Wenn nun neuerdings der Erzbischof erklärt, dem Mangel an Geistlichen sei gegenwärtig so weit abgeholfen, daß er seinen Geistlichen sogar gestatten könne einen Sitz im Abgeordnetenhause einzunehmen, so dürfte es wohl an der Zeit sein, daß der Staat diese nicht unbedeutende Summe einzöge und zu nützlicheren Zwecken verwendete. Sie würden sich ein Verdienst um den Staat erwerben, wenn Sie in diesem Sinne in der Presse und bei Ihren Abgeordneten wirken wollten.

Zielenzig, 1. Febr. In der Nacht zum 31. Jan. ist die Wollspinnerei von Ed. **Wald** hier, die erst vor 8 Jahren eine Raub der Flammen geworden war, von Neuem abgebrannt.

Die „Mennonitischen Blätter" bringen in der ersten Nro. dieses Jahrgangs nachstehenden Aufsatz in Bezug auf die in der zweiten Kammer im vorigen Jahre angeregte und in dieser Session wahrscheinlich zur Verhandlung kommende

Mennonitenfrage.

Das Jahr 1862 findet unsere Gemeinschaft in Ost- und Westpreußen und Litthauen in großer und ernster Besorgniß. Mit Bestimmtheit müssen wir nach den Verhandlungen in der vorjährigen Session des Abgeordnetenhauses über den gegen die bisher uns gewährte Wehrfreiheit eingebrachten Antrag des Abgeordneten **Lietz**, erwarten, daß im Laufe dieser Session, und zwar in Bälde, von dem Ministerium ein Gesetz dem Hause zur Annahme vorgelegt werden wird, durch welches die staatlichen Verhältnisse der Mennoniten geregelt werden sollen. Daß ein solches Gesetz endgültig festgestellt und wir dadurch aus dem Provisorium, in welchem unsere Gemeinschaft seit Emanation der Verfassung sich befindet, erlöst werden, damit würden unsere Mitglieder ganz zufrieden sein und demnach nichts einzuwenden haben, wenn das jetzige Ministerium endlich mit den gegebenen Verheißungen Ernst machte. Wenn nur nicht dabei die gegründete Besorgniß Raum gewinnen müßte, daß durch dies Gesetz, wie es in dem Abgeordnetenhause angenommen werden dürfte, einer der wichtigsten, mit unserm ganzen religiösen Fühlen und Denken, mit unserm christlichen Gemeindebewußtsein verwachsener Grund- und Glaubenssatz, der der **Wehrlosigkeit**, durch einen Machtspruch alterirt und der Wehrdienst uns aufgezwungen werden sollte. Die Befürchtung, daß einem Prinzip zu lieb, im einseitigen Festhalten des §. 105 der Verfassung: „**Alle Preußen sind wehrpflichtig**" — mit Nichtachtung des dreihundertjährigen Bestandes der Mennoniten hier

im Lande unter dem Schirm der Wehrfreiheit, — mit Nichtachtung aller ihnen bisher von den Fürsten, unter deren väterlicher Herrschaft sie bisher ein ruhiges und stilles Leben führen konnten, verliehenen Gnadenprivilegien; — mit Nichtachtung ihres bisherigen geordneten Verhaltens als fleißige, betriebsame und gesetzliche Bürger; mit Nichtachtung endlich der auch ihnen durch die Verfassung gewährleisteten Gewissensrechte: — die Entscheidung in Betreff der bisher genossenen Wehrfreiheit gegen uns ausfallen möchte. — hat die Gemüther in unsern Gemeinden sehr in Bewegung gesetzt und den Gedanken an eine Auswanderung nach Rußland und dort nach der viel versprechenden neuen Colonie bei Samara lebhaft geweckt. Bereits haben in diesem Monat mehrere achtbare und wohlhabende Mennoniten ihre Höfe verkauft, unter ihnen unser auch in weiteren Kreisen bekannter und geschätzter, lieber 72jähriger Freund David Epp von Heubuden, und denken zum Frühjahr mit ihren Familien ihr Vaterland zu verlassen und nach Samara überzusiedeln. Viele andere wollen zuvor den Ausgang der bevorstehenden Verhandlung abwarten. Sollte uns die Wehrfreiheit wirklich entzogen werden, so ist es unzweifelhaft daß ein sehr großer Theil und zwar der gewissenhaftesten und wohlhabendsten Glaubensgenossen ihr Besitzthum veräußern und ein neues Vaterland in Rußland, das bereitwillig und freundlich die Arme ihnen öffnet, aufsuchen wird. Für die Zurückbleibenden und dem Zwange sich Fügenden könnte dies nur eine sehr betrübende Rückwirkung haben. Die jetzigen Gemeindeverbände, namentlich auf dem Lande, würden sich auflösen, der innere gediegene Wohlstand würde — indem die Begüterten wegziehen, sinken, die kirchlichen und sittlichen Verhältnisse sich lockern, auch die Unmöglichkeit sich herausstellen, daß bei der so verringerten Zahl, von denen ein großer Theil zu den Unbegüterten gehören wird, sie ihre Armen wie bisher selbst unterhalten, noch weniger zu andern Communal- und Kirchenlasten beitragen können.

Es ist doch kaum denkbar, daß die verantwortlichen Vertreter des Landes im starren Festhalten an einem Buchstaben der Verfassung einen Beschluß sanktioniren sollten, der dem allgemeinen Wohl des Staates statt Nutzen Schaden bringt. Es ist keine Anmaaßung, wenn wir die Ueberzeugung aussprechen, daß der Gewinn von einigen Soldaten, die man aus den Mennoniten zöge, und die doch nur gezwungen und gewissensbeunruhigt sich einreihen lassen würden — den Verlust bei Weitem nicht aufwiegt, welchen der Staat durch die Auswanderung eines so großen Theils seiner vermögenden und betriebsamen Einsassen erleiden müßte. — Hoffen wir zu Gott, daß solche Erwägungen noch in letzter Stunde an maaßgebender Stelle Raum gewinnen und daß unsere Gesetzgeber vor einem sittlichen Unrecht gegen unsere Glaubensgenossen bewahrt bleiben mögen.

Um von unserer Seite nichts zu versäumen, was etwa dazu beitragen könnte, uns unsere bisherigen Rechte zu erhalten, ist am 13. d. Mts. in einer zu Kaldowe bei Marienburg abgehaltenen Versammlung von Aeltesten, Lehrern und Vorstehern unserer Gemeinschaft eine gleichlautende Petition an die beiden hohen Häuser unserer Landesvertretung beschlossen und abgefaßt, welche den einzelnen Mitgliedern zur Unterschrift vorgelegt werden sollte. Wie wir hören, ist die Unterzeichnung in allen Land-Gemeinden bereits vollzogen und hat die lebhafteste Betheiligung gefunden. Zugleich ist nun in diesen Tagen eine besondere Deputation nach Berlin gesendet, wozu die lieben Aeltesten, die Herren Penner von der Heubudner, Töws von der Ladecopper und Wiebe von der Fürstenwerderschen Gemeinde, erwählt sind, um bei Sr. Majestät, unserm allergnädigsten König, wie bei dem Ministerium persönlich sich für unsere Gewissensfreiheit zu verwenden und sonst an Ort und Stelle geeignete Schritte für Erhaltung unserer bisherigen Rechte zu thun. Der Herr wolle denn die lieben Brüder auf ihrem Wege schirmend und unterstützend begleiten, das Herz unseres theuren Königs wie der Räthe seiner Krone ihnen geneigt machen, ihren Worten einen günstigen Eingang schaffen und dazu wirken, daß die Vertreter des Rechtsstaates für das Recht des kleinen Bruchtheils ihrer Mennonitischen Mitbürger in der Provinz Preußen einzustehen ein Herz und ein Gewissen zeigen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Ein schlechter Besuch.] Es war ein heller Sonntag. Das Dienstmädchen Mathilde Louise Rüssel hatte von ihrer Herrschaft die Erlaubniß zum Ausgehen. Die Rüssel ging zu einem andern Dienstmädchen, welches ebenfalls einen freien Sonntag hatte, und machte derselben den Vorschlag, eine gemeinschaftliche Freundin, welche in einem nahen Dorfe diente, zu besuchen. Der Vorschlag wurde angenommen und beide Mädchen wanderten zu der gemeinschaftlichen Freundin. Zu ihrer Ueberraschung fanden sie aber dieselbe nicht zu Hause. Indessen hofften sie, daß sie bald zurückkommen würde und warteten in ihrem Kämmerlein auf sie. Hier waren es die recht hübschen Kleider der abwesenden Freundin, welche die Aufmerksamkeit der zum Besuch gekommenen Mädchen in Anspruch nahmen und ihnen zu einer Unterhaltung Veranlassung gaben. „Wenn Du", sprach die Begleiterin der Rüssel zu dieser, „ein solches Kleid hättest, wie schön würdest Du darin aussehen! — Es ist kein Mensch hier, Keiner sieht es; wir wollen die Kleider nehmen und schnell fortgehen." — Die Rüssel ließ sich überreden, und der Diebstahl wurde vollbracht. Das böse Gewissen aber warnte sie, eins der gestohlenen Kleider zu tragen. Trotzdem wollte sie ihren Nutzen von dem Diebstahl haben und verkaufte die gestohlenen Kleider, die einen Werth von 6 Thlrn. 10 Sgr. hatten, für 1½ Thlr. Der Diebstahl kam jedoch bald heraus, die Rüssel wurde verhaftet, ins Criminal-Gefängniß geführt und befand sich vorgestern in der Gefangenkleidung auf der Anklagebank. Sie gestand ihr Vergehen offen und reumüthig ein und wurde zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen und Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

London, Dienstag, 4. Februar.

Berichte aus New-York vom 21. v. M. bestätigen die Nachricht von einem Siege der Unionisten in Kentucky. Die Schlacht hatte von 6 Uhr Morgens bis zum Abend gedauert, als die Konföderirten in großer Unordnung die Flucht ergriffen. Die Verluste waren von beiden Seiten groß.

London, Dienstag, 4. Februar, Vormittags.

Die Mächte sind übereingekommen, gegen die Hauptstadt Mexiko vorzurücken und an das Volk zu appelliren, daß es den Erzherzog Maximilian zum Könige von Mexiko nehme, in welchem Falle die Armeen einige Zeit daselbst bleiben würden.

Paris, Dienstag 4. Februar, Morgens.

Der heutige „Moniteur" sagt, es sei vollständig falsch, daß Walewski vor den Bureaus des Senats Erklärungen über die italienische Frage, welche die „Independence" ihm zuschreibt, abgegeben habe.

Literarisches.

Sämmtliche Tragödien des Euripides in den Versmaßen des Originals metrisch übertragen von Franz Fritze, Geheimen Regierungs-Rath ꝛc. Berlin, Verlag von Heinrich Schindler.

In dem jugendlichen Geist des sinnbegabten Volkes der Hellenen ist der alternden Menschheit auf ihrem dornenvollen Pfade ein lebendiger Born der Poesie geblieben, welcher ihr Erfrischung im reichsten Maße bietet. Es muß deßhalb als ein beachtenswerthes Verdienst angesehen werden, wenn dem größeren Publikum, das der griechischen Sprache nicht kundig, der erfrischende Genuß durch Uebersetzungen ermöglicht wird. Der verstorbene Regierungs-Rath Franz Fritze hat sich in dieser Beziehung ein sehr großes Verdienst erworben, indem er schon früher den Sophokles übersetzt und die letzten Jahre seines Lebens für die Uebersetzung des Euripides in unser liebes Deutsch mit der größten Begeisterung angewandt hat. Mit diesem Werke, das den Abschluß seines Lebens bildet, hat er seinen poetischen Bestrebungen die schönste Krone aufgesetzt; denn es zeugt ebenso von dem gründlichsten Verständniß des Urtextes, wie von einer außergewöhnlichen Virtuosität in der Behandlung der Muttersprache. Dabei aber sind auch die Verse der Uebersetzung höchst schwungvoll und von einer überaus lieblichen Musik der Sprache belebt, so daß es dem Leser möglich ist, die erhabenen Gedanken des griechischen Tragödiendichters in dem schönsten Schmuck der Muttersprache zu empfangen. Der größte Kenner des griechischen Alterthums und der Welt des Geistes überhaupt, Geh. Rath Böckh, hat die Fritzeschen Uebersetzungen ein Meisterstück genannt. Mehr braucht für die Empfehlung derselben nicht gesagt zu werden.

Die Grundsteuer-Regelung in Preußen auf Grund der Gesetze vom 21. Mai 1861. Dargestellt nach Geographie, Statistik und Recht von H. A. Mascher, Königl. Kreis-Secretär und Polizei-Anwalt zu Naumburg a. d. S. Potsdam, Verlag von Ed. Döring. 1862.

Dieses Werk hat das Motto: „Sterben und Steuern zahlen muß der Mensch überall." — Viele Menschen wollen nun weder gerne sterben, noch gerne Steuern zahlen. Gewiß ist es gut, wenn sie durch eine weise Belehrung so weit aufgeklärt werden, daß sie sich in das Unvermeidliche freiwillig schicken; denn sie bewahren sich dadurch vor mancher Unannehmlichkeit. Was nun die so viel besprochene Grundsteuer in Preußen anbelangt, so giebt das bezeichnete Werk über dieselbe eine so reiche und gründliche Belehrung, daß Jeder, der Grundsteuer zu zahlen hat, aus der Lectüre desselben großen Nutzen ziehen wird. Das Werk ist deshalb auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Vom verlassenen Bruderstamm. Das dänische Regiment in Schleswig-Holstein, von Gust. Rasch, Dr. jur. utr. Zweite umgearbeitete Auflage. Berlin, 1862. Verlag von A. Vogel & Comp.

Der Titel des Werkes lenkt unsere Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, der für jedes patriotische Gemüth von dem höchsten Interesse sein muß. Derselbe ist von der außerordentlichen schriftstellerischen Gewandtheit des Herrn Verfassers auf das Schönste illustrirt, und es unterliegt so keinem Zweifel, daß das Werk einen großen Leserkreis finden werde.

Hauswirthschaftliches.

Wie kittet man zerbrochenes Porzellan? Diese Frage kam in der jüngsten Sitzung der polytechnischen Gesellschaft in Stettin zur Sprache u. Antwort. Das Gekittete müsse aber sowohl der Wärme, als auch der Feuchtigkeit ausgesetzt werden dürfen. Wenn das Porzellan etwa nach dem Kitten gebrannt werden müßte, wie sei dies am leichtesten zu bewerkstelligen? Welcher Kitt werde für Glaswaaren vorgeschlagen? Es wurde darauf als Kitt für Porzellan und Glas die Mischung von Käse und Kalk genannt, die sich bewährt hat. Statt des frischgefällten Käses kann das jetzt im Handel vorkommende Casein benutzt werden, das in Alkalien und auch in Aetzkalk löslich ist. Sollen die Gegenstände gebrannt werden, so bedient man sich der Glasflüsse. Als Kitt zu denselben Zwecken wurde noch eine Mischung von Wasserglas und Schlemmkreide genannt. Um Glaswaaren mit einem durchsichtigen Kitt zu versehen, dient eine Auflösung von Copal in Chloroform.

Vermischtes.

*** In den deutschen Kleinstaaten wird das Uniformwesen meist auf eine sehr possirliche Weise gehandhabt. In Hessen-Darmstadt müssen die Beamten ihren Bart in Form eines W rasiren und ihr Haupthaar nach einem bestimmten Muster frisiren lassen. Als vor einiger Zeit ein neuer Präsident des Appellationsgerichts ernannt war, wurde demselben gesagt, er müsse sich bei dem Hofe vorstellen. Der brave Mann ließ den Schneider kommen und sich eine Uniform machen, und erschien in derselben bei Hofe. Er wurde sehr ungnädig zurückgeschickt, weil die Hose nicht reglementsmäßig geschnitten war und mußte am folgenden Tage zunächst die reparirte Hose auf das Hofmarschalls-Amt schicken, damit dieses prüfte, ob dieselbe hofwürdig gebessert sei.

*** Crefeld, 25. Jan. Eine Wittwe, Mutter von drei Kindern, geht in einen Bäckerladen und bittet, ihr ein Schwarzbrod zu borgen. Der Bäcker schlägt es ab. Die Frau bittet um ein halbes und, falls auch dieses verweigert wird, um nur ein Pfund Brod für ihre hungernden Kinder. Der Bäcker wendet sich, auch das verweigernd, ab und läßt die Frau allein im Laden stehen. Diese benutzte den Augenblick und entwendet ein Brod. Allein der Diebstahl wird alsbald bemerkt und der Polizei mitgetheilt. Der Polizeibeamte, der in die Stube der Frau tritt, erblickt alsobald die Mutter unter ihren Kindern stehend, einem nach dem andern von dem Brod schneidend, und auf Befragen gesteht sie den Hergang offen ein, ihren Diebstahl mit der Noth ihrer Kinder entschuldigend. Der Beamte sagt, die Hartherzigkeit des Bäckers sei allerdings sehr zu tadeln, aber der Ordnung wegen möchte sie ihm dennoch, so sehr er sie auch persönlich bedauere, auf das Polizeibureau folgen. Die Frau willigt gelassen darein und bittet nur um einen Augenblick Zeit, um sich ein besseres Kleid überzuwerfen, was denn auch bewilligt wird. Indessen der Augenblick verzögert sich etwas lange und der Polizeidiener öffnet endlich die Thür der Nebenstube. Da lag die Aermste schon beinahe entseelt am Boden. Mit dem Messer, mit welchen sie ihren Kindern eben das gestohlene Brod geschnitten, hatte sie ihrem durch Schande und Strafe bedrohten Leben ein Ende gemacht.

*** In der Gemeinde Bondi hat sich ein eben so seltenes als schauderhaftes Ereigniß zugetragen. Ein dort lebendes Ehepaar hat zwei Kinder, einen 9 Monate alten Knaben und ein fast dreijähriges Mädchen, das schon von Geburt an immer einen ganz außerordentlichen Appetit bekundete. Rohes Fleisch war der vorzugsweise Gegenstand seiner Begierde, und seine Augen leuchteten, wenn es dessen ansichtig wurde. Vor drei Monaten war es mit seinem Brüderchen allein gelassen worden, und hatte die Abwesenheit der Eltern dazu benützt, um das kleine Kind in die Finger zu beißen und Stücke Fleisch aus denselben zu reißen. Trotz aller Vorsicht hat sich die Schauderscene in den letzten Tagen wiederholt. Man hatte die Kinder in ihrem Bettchen schlafend verlassen; plötzlich wurde ein jämmerliches Geschrei gehört, und als man in das Zimmer eilte, kauerte die kleine Margaretha über ihrem Bruder und fraß buchstäblich an dessen Schenkeln. Diesmal waren die Bisse so tief, daß man an der Rettung des verletzten Kindes zweifelt.

*** Als vor einigen Tagen in Spandau der Commandeur der Garde-Artillerie, Prinz Wilhelm von Baden, die Festungs-Compagnieen besichtigte und dabei das Gewicht einer Lafette untersuchte, erstaunte er, als unter den anwesenden Kanoniren ein Mann dieselbe hob und zugleich den dazu gehörigen Hebebaum zerbrach. Wo bist Du her? fragte er denselben. „Aus Westpreußen, Hoheit!" Woher hast Du die Kräfte? „Von Kommisbrod und einem kernigen Schluck", antwortete unser Landsmann. „Aber", so fuhr er fort, einen guten Theil habe ich schon von Hause mitgebracht." Der Prinz, sich höchlichst amüsirend, überreichte dem Soldaten ein Geldgeschenk mit der Weisung, sich zur Erhaltung seiner Kräfte noch weiter des westpreußischen Arkanums zu bedienen.

Kirchliche Nachrichten v 27. Jan. bis 3. Febr.

(Schluß.)

St. Trinitatis. Getauft: Tischler Pistor Sohn Gustav Adolph. Töpfer Dickau Tochter Martha Sophie Adelheide. Frau Kroschinski Sohn Carl Albert.

Aufgeboten: Seiler Herrm. Alb. Blottner mit Igfr. Emilie Marie Radomski. Fuhrherr Benjamin Rabe mit Frau Amalie Friederike Brinkmann.

Gestorben: Kutscher Sal. Klein, 37 J., Brustkrankh. Schneider Kickhöfen Tochter Martha, 2 J., Scharlach.

St. Barbara. Getauft: Hofbesitzer Meseck zu Gr. Walddorf Tochter Elisabeth Susanne. Schuhmachermeister Weinberg Tochter Selma Helene Elisabeth.

Gestorben: Feuerwehrmann Lahrius Sohn Otto Alexander, 2 J., Scharlach. Oderkahnschiffer-Frau Jacobine Ida Schmidt, geb. Weiß, 35 J. 8 M., Leberkrankheit. Königl. Reg.-Ober-Buchhalter Habermann Sohn Ernst Emil, 14 J., Kopfentzündung.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schuhmachergef. v. Deyke Sohn Richard Alexander.

Gestorben: Wittwe Herbst Tochter Auguste Math., 5 J., Wassersucht.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser. Getauft: Böttchermstr. Brocksch Tochter Joh. Martha.

Aufgeboten: Fuhrherr Jul. Eduard Gniffke mit Igfr. Emilie Philippine Grohnmeier.

St. Nicolai. Getauft: Schumachergef. Laws Tochter Anna Elisabeth.

Gestorben: Eleonore Heyer, geb. Schulz, 68 J., Schlagfluß.

Karmeliter. Getauft: Maurergef. Leßner Tochter Marie Heinriette.

Aufgeboten: August Richard Leopold Jaschniewski mit Igfr. Johanna Marie Wilhelmine Bonk.

Gestorben: Lohndiener Joh. Aug. Schulz, 46 J. 5 M. 20 T., Schlaganfall.

St. Birgitta. Getauft: Krankenwärter Koschnitzki Sohn Herrmann Gustav.
Aufgeboten: Schutzmann Rud. Wenzel mit Jgfr. Eleonore Beier. Sergeant und Rgts.-Tambour im 8. ostpr. Inf.-Rgt. No. 45 zu Graudenz Joseph Pape mit Jgfr. Ursula Dobraß.

Meteorologische Beobachtungen.

Februar	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
4	4	335,73	— 0,1	Nord mäßig, bezogen.
5	8	334,08	— 1,2	S. windig, dick mit Schnee.
	12	332,31	+ 1,5	do. ruhig, dicke L., fein. Reg.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 5. Februar.
Weizen, 32 Last, 131pfd. fl. 576, 128, 127.28pfd. fl. 565—570, 127, 126.27pfd. fl. 486, 500—550, 126pfd. fl. 545, 122.23pfd. fl. 520.
Roggen, 26 Last, fl. $358\frac{1}{2}$—363 pr. 125pfd.
Gerste, gr., $3\frac{1}{2}$ Last, 108pfd. fl. 240.
Erbsen, w., $3\frac{1}{2}$ Last, fl. 324— fl. ?

Berlin, 4. Febr. Weizen 68—81 Thlr.
Roggen 53 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—40 Thlr.
Hafer 22—$24\frac{1}{2}$ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—58 Thlr.
Rüböl loco $12\frac{3}{4}$ Thlr.
Leinöl loco $12\frac{5}{6}$ Thlr.
Spiritus $17\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 4. Febr. Weizen 85pfd. 74—82 Thlr.
Roggen 49—50 Thlr.
Rüböl $12\frac{5}{12}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $16\frac{5}{12}$ Thlr.

Königsberg, 4. Febr. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 55—62 Sgr.
Gerste gr. 38—42 Sgr., kl. 35—44 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—62 Sgr., graue 50—72 Sgr.

Bromberg, 4. Febr. Weizen 125—36pfd. 68—70 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 43—45 Thlr.
Gerste, gr. 36—38 Thlr., kl. 25—30 Thlr.
Spiritus 16—$16\frac{1}{4}$ Thlr.

Elbing, 4. Febr. Weizen hochb. 125pfd. 85—104 Sgr.
Roggen 120—127pfd. 55—59 Sgr.
Gerste große 107—115pfd. 39—45 Sgr.
kleine 100—110pfd. 35—41 Sgr.
Hafer 60—75pfd. 20—28 Sgr.
Erbsen w. 52—55 Sgr., gr. 55—70 Sgr.
Spiritus $17\frac{1}{12}$ Thlr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 4. Februar:
F. Böhnke, Freihr. O. v. Manteuffel, aus London, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Königl. Hannoverscher Hof-Opernsänger Niemann a. Hannover. Kaufleute Schmidt a. Leipzig, Bames a. Frankfurt a. M., Luckhaus a. Remscheid, Meschelsohn u. Nelke a. Berlin und Nell a. Kiel.

Hotel de Berlin:
Kaufleute Lipzius a. Gera, Hancke a. Berlin, Böse a. Gleinitz, Schweitzer u. Leonhardy a. Nürnberg und Bossert a. Stuttgart.

Walter's Hotel:
Gutsbesitzer Müller n. Gattin a. Demmin. Frau Gutsbesitzer Briggemann n. Frl. Tochter a. Schömmerwitz. Kaufleute Kramer a. Frankfurt a. O., Schrader a. Magdeburg, Hagendorf a. Hamm, Preuß a. Dirschau, Reiß a. Hamburg und Guthmann a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbesitzer v. Reibnitz a. Daber. Gutsbes. Fechter a. Bütowo. Assessor Brauns a. Königsberg. Agent Höpfner a. Bromberg. Kaufleute Aust a. Hamburg, Leistemann a. Bielefeld, Körner a. Freiburg, Reiß n. Gattin a. Marienwerder und Rosenthal, Meyerheim und Bergert a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Gutsbesitzer Lieutenant Neumann a. Stüblau. Jarke a. Neu-Vorgow, Piepkorn a. Lauenburg. Brauns a. Strippau uud Quittenbaum a. Skrydlowko. Schiffsbaumeister Kutsch a. Stettin. Lehrer v. Lepinski a. Gr. Trampken. Kaufleute Aronson a. Königsberg und Arnem a. Minden.

Deutsches Haus:
Kaufleute Oelsner a. Stettin und Mehlborn a. Tilsit. Oekonom Kronau a. Ramel. Gutsbesitzer Ritter a. Bromberg. Fabrikant Beyer a. Osik.

Die Jugend-Bibliothek
von **J. L. Preuß**, Portechaisengasse 3, ladet zum billigsten Abonnement ein.

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, den 6. Febr. (5. Abonnement No. 11.)

Deborah.
Volksschauspiel in 4 Akten von Mosenthal.
Vorher:
Das Versprechen hinterm Heerd.
Scene aus den österreichischen Alpen mit Gesang von Baumann.

Freitag, 7. Februar. (Extra-Abonnement No. 2.)
Zweite Gastdarstellung
des Königlichen Hannoverschen Hofopernsängers Herrn
Albert Niemann.
Die Jüdin.
Große Oper in 5 Akten. Musik von Halevy.
(Eleazar: Herr Niemann.)
Kassenöffnung $5\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 6 Uhr.

Das Portrait des Königl. Hannoverschen Hofopernsängers
Albert Niemann,
in Visitenkarten-Format,
eingetroffen bei
Ernst Doubberck,
Buch- und Kunst-Handlung,
Langgasse 35.

Ein Lehrer von hier, welcher auch musikalisch ist, wünscht eine Hauslehrerstelle. Adressen unter H. F. poste restante Danzig.

Kemski's Lokal.
Schwarzes Meer.
Sonnabend, den 8. d. Mts., findet wie alljährlich der erste
Grand Ball masque et paré
statt. Dies zeigt ergebenst an
T. Kemski.

Prozeß-Vollmachten
sind zu haben bei **Edwin Groening**.

Ankündigungen aller Art

in die

Aachener Zeitung,
Altenburger Ztg. f. Stadt u. Land,
Aschaffenburger Zeitung,
Augsburg: Allgemeine Zeitung,
Augsburger neue Zeitung,
Augsburger Postzeitung,
Augsburger Tagblatt,
Berliner Börsenzeitung,
Berliner Montagspost,
Berlin: Bank- u. Handels-Ztg,
Berlin: Deutscher Botschafter,
Berlin: Nationalzeitung,
Berlin: Preussische Zeitung,
Berlin: Volkszeitung,
Bonner Zeitung,
Braunschweig: Deutsche Reichs-Zeitung,
Bremer Handelsblatt,
Bremen: Weser-Zeitung,
Breslauer Zeitung,
Budapesti Hirlap,
Carlsruher Zeitung,
Cassler Zeitung,
Chemnitzer Tagblatt,
Cölner Zeitung,
Danziger Dampfboot,
Dresdner Journal,
Düsseldorfer Zeitung,
Elberfelder Zeitung,
Erfurter Zeitung,
Erfurt: Thüringische Ztg.,
Frankfurt. Arbeitgeber,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Handels-Zeitung,
Frankfurter Postzeitung,
Gera: Generalanz. f. Thüringen,
Glauchauer Anzeiger,
Halle'sche Zeitung,
Hamburg: Börsenhalle,
Hamburger Correspondent,
Hamburg: Eisenbahnzeitung,
Hamburg: Reform,
Hannover'scher Courier,
Harburg: Elbzeitung,
Königsberger Zeitung,
Leipzig: Deutsche Allg. Ztg.,
Leipzig: Dorfbarbier,
Leipzig: Faust,
Leipzig: Königliche Zeitung,
Leipziger Journal,
Leipzig: Kosmos v. Dr. Reclam,
Leipzig: Mitteldeutsche Volks-Zeitung.
Leipzig: Glocke,
Leipziger Illustrirte Zeitung,
Leipzig: Illustrirtes Familien-journal,
Leipzig: Novellenzeitung,
Lübecker Zeitung,
Magdeburger Zeitung,
Mailand: La Perseveranza,
Mainzer Zeitung,
München: Neue Münchener Ztg.,
München: Neueste Nachrichten,
München: Süddeutsche Ztg.,
Nürnberger Correspondent,
Nürnberg: Fränkischer Courier,
Pesther Lloyd,
Pesth-Ofener Zeitung,
Petersburger Deutsche Zeitung,
Petersburg: Journal de St. Petersburg,
Plauen: Voigtländischer Anz.,
Prag: Tagesbote aus Böhmen.
Rigaer Zeitung,
Stettin: Neue Stettiner Ztg.,
Stettin: Norddeutsche Zeitung,
Stuttgart: Hackländers Illustrirte Zeitung,
Stuttgart: Schwäb. Mercur,
Stuttgart: Allgemeiner Deutscher Telegraph,
Triester Zeitung,
Warschauer deutsche Zeitung,
Weimar: Deutschland,
Wien: Vorstadtzeitung,
Wien: Ostdeutsche Post,
Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd),
Wien: Oesterr. Volkswirth,
Wien: „Wanderer",
Wiesbaden: Mittelrhein. Ztg.,
Würzburg: Neue Würzburger Zeitung,
Zürich: Eidgenössische Zeitung,
Zürich: Schweizerische Handels- u. Gewerbe-Ztg.,
Zwickauer Wochenblatt,

sind bei der grossen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von deren unterzeichnetem Agenten angenommen, schnell weiter befördert und zu den Originalpreisen berechnet.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in allen übrigen deutschen, französischen, englischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland und die Levante auf Verlangen gern übernommen.

Heinrich Hübner in Leipzig.

Spielkarten
aus den Fabriken von Heidborn und Wegener in Stralsund bei **Ernst Doubberck,**
Buch- und Kunst-Handlung,
Langgasse 35.

2tes Abonnements-Concert.

Sonnabend, den 8. Februar 1862, Abends 7 Uhr,
im Apollo-Saale des Hotel du Nord,

Das verlorene Paradies.
Oratorium, frei nach Miltons Gedicht
von Anton Rubinstein,

ausgeführt von dem unter meiner Leitung stehenden Gesang-Verein und grossem Orchester. Die Soli habe ngeehrte Dilettanten, die Tenorparthie Herr Brofft gütigst übernommen.

Billets zum Saale à 1 Thlr., zum Balkon à 15 Sgr. sind zu haben in den Musikalien-Handlungen der Herren Weber und Habermann.

Wilh. Rehfeldt.

Bahnhof Danzig.

Abgang:

Zeit	Zug
5 U. 5 M. Morgs.	Personenzug nach Berlin.
9 U. 14 M. Vorm.	Schnellzug nach Eydtknhnen.
3 U. 4 M. Nachm.	Lokalzug nach Gumbinnen.
5 U. 25 M. Nachm.	Schnellzug nach Berlin.
8 U. 26 M. Abds.	Personenzug nach Eydtkuhnen.

Ankunft:

Zeit	Zug
8 U. 16 M. Morgs.	Personenzug von Eydtkuhnen.
11 U. 15 M. Vorm.	Schnellzug von Berlin.
2 U. 22 M. Nachm.	Lokalzug von Gumbinnen.
7 U. 18 M. Abds.	Schnellzug von Eydtkuhnen.
11 U. 58 M. Abds.	Personenz. v. Berlin (Anschl. a. Elbing.)

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Täglich

Abgang:

Nach	Post
Nach Cöslin	Schnellpost 10 Uhr 15 M. Vm.
" do.	Personenpost 5 Uhr Nachm.
" Neustadt	Lokal-Personenpost 2 Uhr früh.
" Carthaus	Personenpost 3 Uhr Nachm.
" do.	Personenpost 10 U. 30 M. Abds.
" Berent	Personenpost 1 Uhr 45 M. früh.
" do.	Personenpost 12 Uhr. Mittags.
" Neufahrwasser	Botenpost 7 Uhr früh.
" do.	Kariolpost 1 Uhr Nachm.
" do.	Botenpost 5 Uhr Nachm.
" Stutthof	Kariolpost $1\frac{1}{2}$ Uhr Nchm.
" Gr. Zünder	Botenpost 1 Uhr 30 M. Nachm.

Ankunft:

Von	Post
Von Cöslin	Schnellpost 6 Uhr 15 M. Abds.
" do.	Personenpost 11 U. 40 M. Vm.
" Neustadt	Lokal-Personenp. 2 U. 50 M. Nm.
" Carthaus	Personenpost 8 U. 15 M. Vm.
" do.	Personenpost 4 U. 15 M. Nm.
" Berent	Personenpost 1 Uhr Nachm.
" do.	Personenpost 4 Uhr früh.
" Neufahrwasser	Botenpost 9 Uhr Vorm.
" do.	Kariolpost 2 Uhr 55 M. Nm.
" do.	Botenpost $8\frac{1}{2}$ Uhr Abd.
" Stutthof	Kariolpost 11 Uhr Vorm.
" Gr. Zünder	Botenpost 10 Uhr 30 M. Vorm

Berliner Börse vom 4. Februar 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{7}{8}$
Staats-Anleihe v. 1859	5	$108\frac{3}{4}$	$108\frac{1}{4}$
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$
do. v. 1853	4	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	90
Prämien-Anleihe v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$122\frac{1}{4}$	$121\frac{1}{4}$
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	89	$88\frac{1}{2}$
do. do.	4	—	$98\frac{1}{2}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{7}{8}$	$91\frac{3}{8}$

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	$100\frac{1}{8}$	$100\frac{5}{8}$
Posensche do.	4	—	103
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
do. neue do.	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$
Westpreußische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$87\frac{1}{8}$
do. do.	4	$98\frac{7}{8}$	$98\frac{3}{8}$
do. do. neue	4	—	$96\frac{1}{4}$
Danziger Privatbank	4	$97\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$
Königsberger do.	4	—	94
Magdeburger do.	4	—	87

	Zf.	Br.	Gld
Pommersche Rentenbriefe	4	$100\frac{1}{8}$	—
Posensche do.	4	98	$97\frac{1}{2}$
Preußische do.	4	$99\frac{5}{8}$	$99\frac{1}{8}$
Preußische Bank-Antheil-Scheine	$4\frac{1}{2}$	123	122
Oesterreich. Metalliques	5	$49\frac{3}{4}$	—
do. National-Anleihe	5	$60\frac{1}{2}$	—
do. Prämien-Anleihe	4	—	$64\frac{1}{4}$
Polnische Schatz-Obligationen	4	$80\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{2}$
do. Cert. L.-A.	5	—	$94\frac{1}{2}$
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	$85\frac{3}{8}$	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.